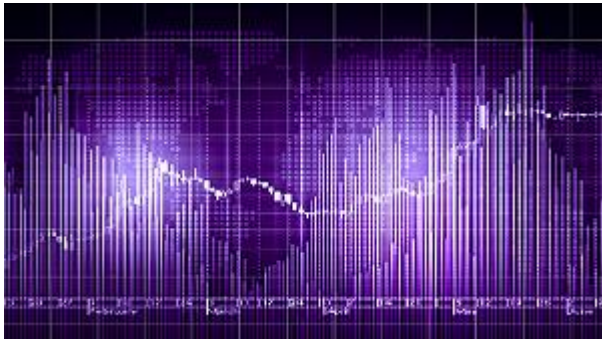


## Panikmache um „Chart of Doom“

### Das böse Spiel mit der Angst der Anleger

23.02.2014



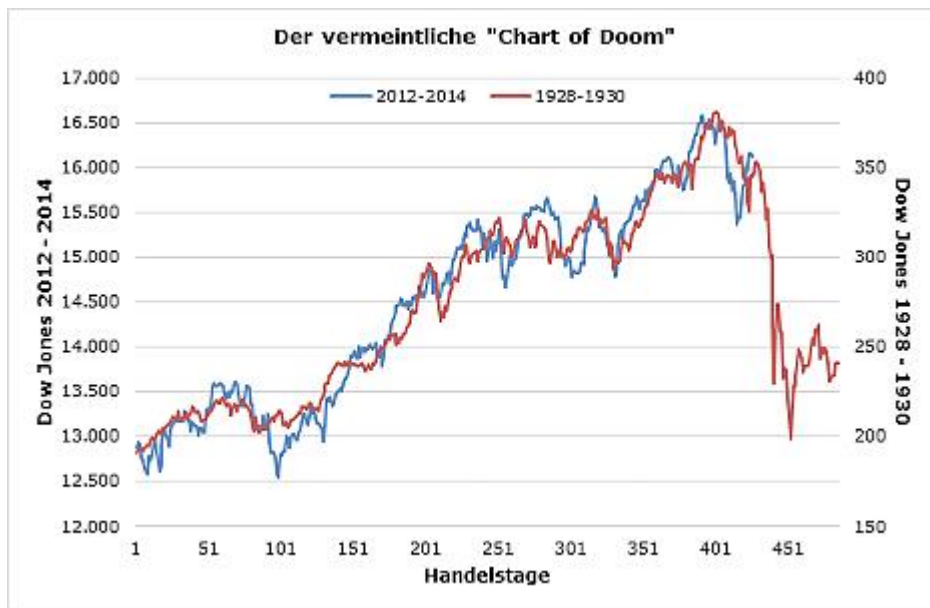
colourbox.com

Ein Chart beschwört den "Schwarzen Freitag" von 1929 neu herauf

Wie ein Lauffeuer breitet sich der „Chart of Doom“ in den Medien aus und versetzt Anleger in helle Aufregung. Angeblich befinden sich die Börsen aktuell an einem äußerst kritischen Punkt. Es droht ein ein Crash wie anno 1929 zur großen Depression. Wirklich?

Wie ein Lauffeuer breitet sich der „Chart of Doom“ in den Medien aus und versetzt Anleger in helle Aufregung. Im besagten Chart wird der Kursverlauf des Dow Jones von 1928 bis ins Jahr 1930 dem Kursverlauf des Dow Jones ab Juli 2012 gegenübergestellt. Die optische Parallelität der beiden Kursentwicklungen suggeriert, dass wir uns aktuell an einem äußerst kritischen Punkt befinden: Setzt sich dieser „ähnliche“ Verlauf fort, steht uns im Jahr 2014 der große Crash bevor - analog zur großen Depression 1929.

### Der vermeintliche "Chart of Doom"

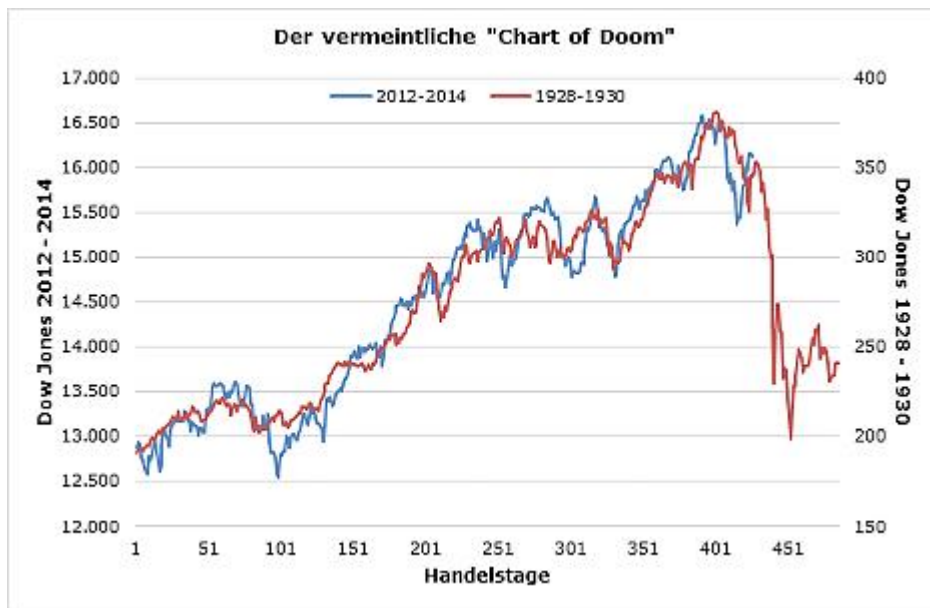


Quelle: Macrobond – Grafik: Grüner Fisher Investments Der vermeintliche "Chart of Doom" Besorgniserregend, denkwürdig, beängstigend - um nur einige Begriffe zu nennen, die in den Medien in diesem Zusammenhang verwendet werden. Passender scheinen dabei allerdings folgende Ausdrücke zu sein: Irreführend bis dämlich! Dieser Chartvergleich hinkt außerordentlich. Das Motto scheint: „Was nicht passt, wird passend gemacht!“

## Dieser Chartvergleich hinkt!

Das Grundproblem: Die Y-Achsen der beiden Kursverläufe sind unterschiedlich skaliert. Dadurch entsteht tatsächlich eine optische Deckungsgleichheit, doch die sinnvolle statistische Grundlage fehlt. Würde man prozentuale Zuwächse gegenüberstellen, wäre die Parallelität gänzlich verschwunden: Während sich der Dow Jones von 1928 bis 1929 zwischenzeitlich verdoppeln konnte, bewegt sich der Zuwachs von Juli 2012 bis zum heutigen Punkt lediglich im Bereich von etwas über 20 %.

Dies würde sogar eine fortgeführte Parallelität relativieren: Während sich der Dow Jones in 1929 annähernd halbierte, ist das entsprechende Rückschlagpotential in 2014 deutlich geringer - darauf zu schließen, dass aus dieser Parallele die Gefahr einer erneuten „Halbierung“ des Dow Jones droht, ist schlicht und einfach grober Unfug.



Quelle: Macrobond – Grafik: Grüner Fisher Investments  
Der vermeintliche "Chart of Doom"

## Zeitpunkte völlig willkürlich gewählt

Ein weiterer „Konstruktionsfehler“: Die Startzeitpunkte des Vergleichs wurden völlig willkürlich gewählt: Weder der 20. Februar 1928 noch der 02. Juli 2012 zeichnen sich in irgendeiner Form durch besondere Relevanz aus. Diese Zeitpunkte markieren weder den Beginn eines Bullenmarktes noch den Boden einer markanten Korrektur. Auch sind keine bedeutsamen wirtschaftlichen oder politischen Entscheidungen mit diesen Daten verknüpft - sie dienen offensichtlich primär der reinen „Konstruktion“ dieses Vergleichs. Bereits eine geringe zeitliche Verschiebung genügt, um den Gleichlauf nahezu unkenntlich zu machen.

Es stellt sich zudem die prinzipielle Frage, ob die beiden Kursverläufe des Dow Jones überhaupt für einen Vergleich geeignet sind - schließlich handelt es sich um einen preisgewichteten Index und zwischen den betrachteten Kursverläufen liegt eine Zeitspanne von über 80 Jahren. Darüber hinaus ist der Dow Jones ein relativ „kleiner“ Index mit dynamischer Zusammensetzung: Von den ursprünglichen „Gründungsunternehmen“ im Jahr 1896 ist bis heute nur noch General Electric übriggeblieben.

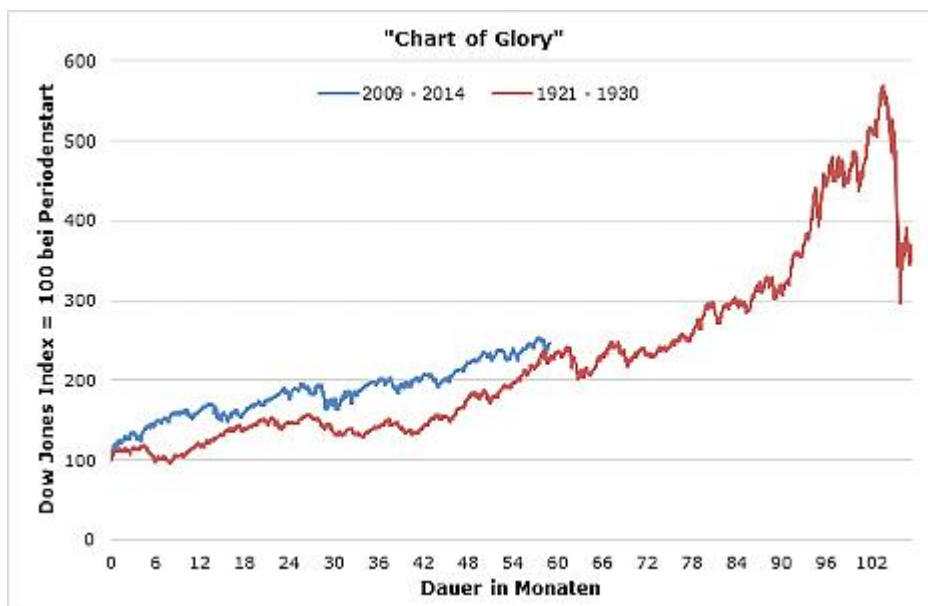


Kursverläufe der Vergangenheit bilden die vergangene Wertentwicklung ab, nicht mehr und nicht weniger. Die zukünftige Entwicklung der Aktienmärkte lässt sich nun mal nicht allein durch die Auswertung historischer Daten prognostizieren - diese sind lediglich hilfreich, um wiederkehrende psychologische Muster oder wirtschaftliche Parallelen aufzuzeigen. Der „Chart of Doom“ gehört definitiv nicht in diese Kategorie. Im Grunde wurde hierbei einfach

die These aufgestellt, dass der Crash unmittelbar bevorsteht, und im Anschluss gezielte Datensuche betrieben. Die statistische Aussagekraft dieses Vergleichs ist verschwindend gering - lediglich die psychologische Komponente einer „Ansteckungsgefahr“ innerhalb einer Abwärtsbewegung sollte man nicht ignorieren.

Unterstützende Charts können ohne großen Aufwand zu nahezu jeder These konstruiert werden – umso mehr, wenn man nicht auf wirtschaftlich sinnvolle Zusammenhänge achten muss. Man nehme die zufällig ausgewählte These „Historische Daten des Dow Jones zeigen, dass enorme Kursgewinne unmittelbar bevorstehen“ und belege dies durch einen Chart. Nachfolgend ist der Kursverlauf vom 1920 bis 1930 dem Kursverlauf vom März 2009 bis heute gegenübergestellt. Beide Datenreihen sind zum jeweiligen Startzeitpunkt auf 100 indiziert, die Zeitachse verläuft identisch.

## Vergessen Sie den Chart of Doom - hier kommt der Chart of Glory!



Quelle: Macrobond – Grafik: Grüner Fisher Investments Anderer Betrachtungszeitraum, andere Aussage: der Chart of Glory

„Vergleicht man den Kursverlauf des Dow Jones von 1921 bis 1925 mit dem Verlauf seit dem Start des aktuellen Bullenmarkts im März 2009, ist eine erstaunliche und erfreuliche Parallele zu beobachten. Die fortgeführte Aufwärtsbewegung von 1925 bis 1929 legt den Schluss nahe, dass der laufende Bullenmarkt gerade erst in der Halbzeit angelangt ist, und insbesondere in der zweiten Phase der Aufwärtsbewegung enorme Gewinne zu erwarten sind. Wiederholt sich der prozentuale Anstieg dieses Vergleichs, sollte der Dow Jones in vier Jahren deutlich oberhalb der Marke von 40.000 Punkten stehen.“

Nicht mehr als ein zufällig konstruiertes Zahlenspiel: Unser „Chart of Glory“ ist - genauso wie der „Chart of Doom“ lediglich eine amüsante Zahlenspielerei. Viel wichtiger ist die psychologische Komponente, die dazu geführt hat, dass sich dieser offensichtlich an den Haaren herbeigezogene Vergleich dennoch zum beliebten Diskussionsgegenstand in den Medien entwickelt hat. Das Spiel mit der Angst funktioniert fast immer und verdeutlicht vor allem eins: Die große Skepsis ist noch längst nicht aus den Köpfen der Anleger verschwunden. Gründe, warum dieser laufende „ungeliebte“ Bullenmarkt ein jähes Ende

finden soll, werden schnell und leichtgläubig aufgegriffen - und verbreiten sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Von Euphorie ist nichts zu spüren.

## **Fazit: Nicht mehr als statistische Spielerei**

Beobachten Sie Ihre Umgebung: Die negativen Faktoren des laufenden Bullenmarktes werden breit diskutiert, während Positives negativ ausgelegt wird. Man erfindet sogar kuriose Chartvergleiche, um einen vermeintlichen Crash zu prognostizieren. Das ist natürlich auch eine Form von Skepsis: Denn euphorische Anleger deuten nicht Gutes in Schlechtes um: Sie deuten Schlechtes in Gutes um! Oder haben Sie unseren „Chart of Glory“ schon mal gesehen? Eher nein!

Der „Chart of Doom“ ist nicht mehr als eine statistische Spielerei. Dem Bullenmarkt droht vor allem dann der Absturz, wenn sich Euphorie breit macht. In diesen tatsächlich euphorischen Phasen unternehmen Anleger verzweifelte Versuche, um ihren überschäumenden Optimismus sich selbst gegenüber zu begründen. Fast immer stellen sie dann fundamental sinnlose Vergleiche an, um die Fortsetzung des Bullenmarkts plausibel zu machen.

Erinnern Sie sich an Anfang 2000? Damals waren die Kurs-Gewinn-Verhältnisse in solch astronomische Höhen angestiegen, dass die breite Masse der Anleger die KGVs einfach durch die Kurs-Umsatz-Verhältnisse ersetzte. Eine neue Ära sollte angebrochen sein. Der sich anschließende Crash erfolgte fast zwangsweise. Heute schreiben wir das Jahr 2014 und die aktuelle Situation stellt sich komplett gegensätzlich dar! Man malt sich einen „Chart of Doom“ und ignoriert den „Chart of Glory“. In diesem skeptischen und von Angst geprägten Umfeld ist ein tatsächlicher Crash extrem unwahrscheinlich und spricht eher für unsere Kernthese: Dieser Bullenmarkt ist erst in der Halbzeit angekommen!

### Zur Person

Thomas Grüner ist Geschäftsführer und Gründer der Vermögensverwaltung Grüner Fisher Investments. Das Unternehmen konzentriert sich auf die individuelle Vermögensverwaltung und Depotbetreuung für Privatinvestoren, Unternehmen und Stiftungen.

Vor der Gründung von Grüner Fisher im Jahr 1999 arbeitete Grüner als Banker und entdeckte dort sein Börsentalent. Sein Partner Ken Fisher zählt zu den 400 reichsten Amerikanern, belegt auf der „Forbes“-Rangliste Platz 252 und wurde bekannt durch seine Kolumnen, in denen er unter anderem frühzeitig vor dem Platzen der New-Economy-Blase warnte. Fisher Investments verwaltet momentan mehr als 50 Milliarden US-Dollar für etwa 24 000 Kunden.